

Nach Herrn Valois stehen Verlag und Buchhandel in Frankreich heute im Zeichen eines heftigen Kampfes, zwei Gruppen streiten um die Kontrolle des Absatzmarktes, auf der einen Seite Hachette, auf der andern Seite Larousse-Plon-Colin mit der von ihnen beherrschten »Maison du Livre français«. Beide Gruppen aber kümmern sich nur um ihre materiellen Interessen und haben für die neue Kultur, für die neuen Ideen usw. nicht nur kein Verständnis, sondern sie unterdrücken sie und ersticken jene wenigen Verlage, die das Neue wollen. Beide Gruppen sind der heute katastrophal gewordenen Lage des französischen Verlages und Buchhandels nicht gewachsen, nur eine rationelle Erschließung neuer Absatzgebiete und eine Organisation der geistigen Produktion überhaupt können noch retten. Die Gruppe Larousse wird mit ihren veralteten Autoren keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlocken. Hachette steht technisch zwar auf der Höhe, aber er bietet nichts Neues, sondern nur die standardisierte Massenware. Außerdem strebt Hachette nach dem Monopol der Verbreitung des Buches und der Zeitschrift und ist damit etwa ebenso gefährlich wie der russische Staatsverlag. So steht heute die wirkliche, ernsthafte und neue Kultur Frankreichs zwischen dem Neokapitalismus, der sie industrialisieren will, und einem kleinbürgerlichen Individualismus, der unfähig ist, dieser Kultur die nötige rationelle Organisation zu schaffen und ihre Freiheit zu verbürgen. — Man kann darauf gespannt sein, was von den Plänen verwirklicht wird und wie sich die Dinge weiter entwickeln werden.

Im allgemeinen ist die Lage auf dem französischen Büchermarkt durch immer umfangreicher werdende »soldes«, also Ramschverkäufe, und durch eine wilde Überschwemmung mit billigen Kriminalromanen gekennzeichnet, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Was die Ramschverkäufe angeht, so wäre da viel Eigenartiges zu berichten, und auf jeden Fall scheint man es oft sehr eilig zu haben. So kann man z. B. in einer guten Pariser Buchhandlung in bester Lage, die den preisgekrönten Roman eines sehr geschätzten Autors im Laden selbst zu dem normalen Preis von 15 Franken verkauft, das gleiche Buch draußen als »solde« zu 75 Centimes erstehen... Noch merkwürdiger ist vielleicht folgendes: Ich kaufte für 25 Centimes ein Buch »Les dix premiers chapitres«. Darin hat der Verleger die ersten Kapitel von zehn ihm eingesandten Romanen veröffentlicht und die Käufer aufgefordert, zu entscheiden, welches Kapitel am meisten verspreche und welcher der zehn Romane veröffentlicht werden soll. Hierzu dürfte es aber nicht gekommen sein. Das merkwürdigste aber ist, daß diesem zu 25 Centimes angebotenen Buch eine die Preisfrage betreffende Antwortpostkarte eingehftet ist, die mit einer Briefmarke von 40 Centimes frankiert ist! Man hat sich also nicht einmal Zeit und Mühe genommen, das Buch aufzuschlagen und sich der Briefmarke zu versichern.

Das Syndikat der Buchhändler der Gegend von Paris hat seinen Mitgliedern ein im Laden anzubringendes Plakat zugestellt, dessen Hauptpunkte hier wiedergegeben seien: Es liegt in Ihrem Interesse, die Bücher beim Buchhändler zu kaufen! Der Verleger gibt heraus, der Buchhändler verkauft. Der Buchhändler erleichtert Ihnen die Wahl, er kann Sie beraten und Ihnen bei Ihren Nachforschungen helfen. Der Buchhändler erspart Ihnen viele Zeit. Oft kann Ihnen der Buchhändler ein beim Verleger nicht mehr vorhandenes Werk beschaffen. Beim Buchhändler können Sie die Kataloge der Verlage einsehen. Beim Buchhändler werden Sie immer fachmännisch bedient werden. Sie zahlen bei ihm die gleichen Preise wie beim Verleger. Der Buchhändler ist der unentbehrliche Mitarbeiter der Autoren und Verleger für die Verbreitung des Buches. Unterstützen Sie den Buchhändler, indem Sie nur bei ihm kaufen. — Dies Plakat spricht eigentlich genügend für sich. Es richtet sich gegen die Warenhäuser, die Buchhändler aller Art, die Kioske und anscheinend, vielleicht vor allem, gegen den Verleger, der direkt an das Publikum verkauft. Und so wird z. B. in einem »Der Buchhandel dem Buchhändler« betitelten Artikel in einem Fachblatt u. a. darauf hingewiesen, daß der Buchhändler selbst sich für die »Lage des Buches« nicht sonderlich begeistern könne, da diese Veranstaltung in der Hauptsache den Verlegern zugute komme.

Die größte wirtschaftliche Tageszeitung in Frankreich »La Journée industrielle« hat vor einiger Zeit eine Reihe von Artikeln über die französische Buchindustrie veröffentlicht, die von Vertretern der verschiedenen Sparten geschrieben waren. Nach Herrn Gabriel Beauchesne, dem neuen Vorsitzenden des »Cercle de la Librairie«, ist der französische Verleger mehr und mehr gezwungen, sich auf ihm vertraute Gebiete zu spezialisieren, teils um richtig auswählen zu können, teils um seine Kundschaft nicht durch aus dem Rahmen fallende Neuerscheinungen abzuschrecken. Dieser Notwendigkeit der Spe-

zialisierung entspreche auch die Struktur des Syndikates der Verleger, das zwölf Gruppen aufweist. Die Zahl derjenigen Firmen, die in Frankreich gelegentlich Bücher herausbringen, beläuft sich auf rund 1500; die Zahl der Firmen, die regelmäßig verlegen, auf etwa 200. — Über die Eigenarten des französischen Buches usw. äußerte sich Herr André Gillon, der zweite Vorsitzende des »Ständigen Komitees für Ausstellungen und Messen im Ausland«. Er schätzt die vom französischen Verlag für die Buchproduktion verbrauchte Menge Papier für das Jahr 1930 auf rund 400 000 t, was ungefähr 160 Millionen Bände im Werte von 700 Millionen Franken bedeutet. — Über den literarischen Verlag und dessen Entwicklung machte Herr Maurice Bourdel vom Verlag Plon Angaben. Nach ihm ist das übliche französische Buch vor allem deshalb relativ billig, weil der französische Verlag erst dann das Prinzip des Neubeschaffungspreises befolgte, als es nicht mehr anders ging. Auch wurde der Widerstand gegen eine Preiserhöhung dadurch erleichtert, daß man größere Auflagen druckte und damit die Gesteuerungskosten senkte, und schließlich durch die Verwendung von schlechterem Papier. — Dr. J. B. Baillière, der frühere Vorsitzende des »Cercle de la Librairie« und Inhaber eines großen medizinischen Verlages, sprach über das wissenschaftliche und technische Buch. Im Ausland kann das wissenschaftliche französische Buch sehr wohl bestehen, und ist es manchmal auch weniger reich ausgestattet, so ist es dafür auch bedeutend billiger. Die Eigenart dieses Buches ist seine Klarheit, sein guter Stil. Die besten Absatzgebiete sind, von Belgien, der französischen Schweiz und Canada abgesehen, Rumänien, Griechenland, Ägypten, Polen, Spanien und Südamerika. »In allen diesen Staaten stößt unsere intellektuelle Expansion und damit unser Buchabsatz auf den friedlichen Wettbewerb Deutschlands, das ein nicht zu unterschätzendes Ansehen genießt. Seit einigen Jahren ist ferner bei gewissen Ländern eine Art von wissenschaftlichem Rationalismus festzustellen, das heißt, die Spanier oder die Italiener etwa gehen mehr und mehr dazu über, die ihrer akademischen Jugend nötigen Werke in ihrer eigenen Sprache herauszugeben.«

Über das Schulbuch äußerte sich Herr Veclerc. Die Zahl der französischen Schulbuchverleger beläuft sich auf rund fünfundzwanzig, die der wirklich neuen Schulbücher im Jahr auf etwa hundert. Die Auflagen dieser Werke sind natürlich meist weit größer als diejenigen anderer Bücher; eine bekannte Grammatik, z. B. hat in den rund sechzig Jahren ihres Gebrauches eine Auflage von mehr als siebenundzwanzig Millionen Stück erreicht. Die Kontrolle der neuen Schulbücher durch den Staat wird in sehr liberaler Weise ausgeübt. Im übrigen herrscht das Prinzip des freien Wettbewerbs, die Schulbücher werden von jenen gewählt, die sie auch gebrauchen. — Über das Buch als Träger der französischen Expansion machte Herr A. Vuiffon, der Leiter der »Maison du Livre« in Paris, ausführliche Angaben. Er schätzt die Zahl der nichtfranzösischen Buchhandlungen, die auch französische Werke führen, auf etwa 2000. Rußland hat als Absatzgebiet seit dem Krieg stark nachgelassen, doch erwirbt die Buchankaufsstelle der Sowjetunion alle neuen französischen Werke wirtschaftlicher, technischer und wissenschaftlicher Natur, was einen stattlichen Betrag ausmacht. Was die angelsächsischen und germanischen Länder angeht, so ist bei ihnen der Absatz des französischen Buches auf die kultiviertesten und damit auch begütertesten Schichten beschränkt. Dort könnte man also mit einer Senkung des Preises für das französische Buch kaum neue Kunden gewinnen. Die Versuche der »Maison du Livre«, auch im Ausland die in Frankreich gültigen Preise durchzusetzen, waren vergebens, da der beim französischen Buchhändler übliche Gewinn für den nichtfranzösischen nicht ausreicht. Augenblicklich ist der Absatz nach dem Ausland durch die wirtschaftliche Krise beeinträchtigt, die auch die Vergleichen der Außenstände erschwert.

Dr. He-Paris.

Für die buchhändlerische Fachbibliothek.

Alle für diese Rubrik bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung des Börsenblattes, Leipzig C 1, Gerichtsweg 26, Postfach 274/75 zu richten.

Vorhergehende Liste f. 1932, Nr. 208.

Bücher, Zeitschriften, Kataloge usw.

Archiv für Buchgewerbe und Gebrauchsgraphik. 69. Jg., Heft 8. Aus dem Inhalt: F. H. Ehmcke: Das Problem der Maschine. William Morris. — H. H. Bockwitz: Typographie und Gebrauchsgraphik in der Düsseldorfer Kunstakademie. — E. H. Lehmann: Die deutsche Zeitschrift und ihre kulturelle Bedeutung. Der Aufstieg. Verlagsnachrichten des Hauses Ed. Bote & G. Bock, Berlin. Nr. 4. Aus dem Inhalt: Prof. W. Altman: Musikalisches aus früherer Zeit. — Dr. G. Bock: Komponist, Verleger und Schallplatte. — Die Aufführungs-Statistik weiß es besser.

(Fortsetzung f. S. 675.)